

Die Täuferbewegung in Tirol

Im Zuge der Reformation war die erste „Glaubenstaufe“ eines Erwachsenen 1525 in Zürich der zündende Funke für die Täuferbewegung. Nach der blutigen Zerschlagung des Bauernaufstandes unter Michael Gaismair fand die Botschaft in Tirol besonderen Anklang.

Die täuferische Idee

Die Täufer sehnten sich nach der Wiederherstellung der neutestamentlichen geschwisterlichen Gemeinde gemäß der Bergpredigt und dem Vorbild der Jerusalemer Urgemeinde als Kontrast zum verweltlichten Leben der Gesellschaft und der römisch-katholischen und reformatorischen Kirchen. Die freie Glaubensentscheidung mit Besiegelung in der Erwachsenentaufe wurde namensgebend. Die Verweigerung der Eidesleistung und des Waffengebrauchs, die Bildung von Gemeinden ohne Klerus nach dem Prinzip des „allgemeinen Priestertums“ sowie die Forderung nach dem Abendmahl in beiden Gestalten und die Ablehnung der Heiligenverehrung sind weitere Merkmale. Einige täuferische Richtungen begannen zudem ein Leben in Gütergemeinschaft, wie es die Nachfahren der Tiroler Täufer („Hutterer“) bis heute noch halten.

Die Verfolgung

Weltliche wie kirchliche Autoritäten sahen in dieser Bewegung eine elementare Gefahr für die Staats- und Kirchenordnung. So setzte in kürzester Zeit eine jahrzehntelange, in Tirol besonders harte Verfolgung der Täufer und deren Sympathisanten ein: Kerker, Folter, Hinrichtungen durch Köpfen, Verbrennen (Männer), Ertränken (Frauen), Wegnahme der Kinder, Zerstörung oder Konfiszierung des Eigentums. Allein in Tirol sind rund 400 Hinrichtungen bekannt. Tausende flüchteten aus ihrer Heimat in fremde Länder, aus denen sie immer wieder – gerade wegen ihrer Einstellung zur Gewaltlosigkeit – weiter ziehen mussten. Die Erinnerung an Tirol und die Sprache nahmen sie bis heute und bis in die USA und nach Kanada mit.



*Hutterer aus Kanada zu Besuch in Tirol, Februar 2007
Foto: Ignaz Hammerer*

Jakob Hutter

... wurde um 1500 in St.Lorenzen im Pustertal geboren. Der gelernte Hutmacher („Huater“, Huter, Hutter), studierte die Bibel, kam in Kärnten mit Täufern in Kontakt und predigte das Evangelium im Pustertal. 1529 reiste er zur Täufergemeinde in Austerlitz (Mähren), die dort bereits in Gütergemeinschaft lebte. Sie sandte ihn wieder als „Sendboten“ nach Tirol, wo er begann, neben seiner Verkündigungstätigkeit die geheime Flucht der Tiroler Täufer nach Mähren zu organisieren. 1533, wieder in Mähren, wurde er dort als Vorsteher eingesetzt. Im Sommer 1535 wirkte Hutter wieder in Tirol, wo er am 30. November in Klausen zusammen mit seiner Frau Katharina verhaftet wurde. Hutter wurde nach Innsbruck gebracht, dort verhört und grausam gefoltert. Vermutlich am **25. Februar 1536** wurde er vor dem Goldenen Dachl öffentlich als „Ketzer“ auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Seine Frau Katharina konnte zunächst flüchten, wurde aber schließlich 1538 in Pfalzen auf der Burg Schöneck (Südtirol) hingerichtet.

Jakob Hutter prägte mit seinen Pustertaler Glaubensgenossen diese täuferische Richtung so nachhaltig, dass sie von Außenstehenden „Hutterer“ genannt wurden.

Die Hutterer heute

Heute leben in Kanada und den USA auf 265 Bruderhöfen („Colonies“) etwa 45.000 Hutterer. Sie leben und glauben „nach der Lehr“ ihrer Vorväter, praktizieren die Erwachsenentaufe, lehnen den Kriegsdienst ab und leben in Gütergemeinschaft. Das „Hutterische“, ihr tirolerisch-kärntnerischer Dialekt, und ihr alttümliches Deutsch als Kirchensprache sind wesentliche Identitätsmerkmale. Trotz konservativer Grundeinstellung bildet eine hochtechnisierte Landwirtschaft die Lebensgrundlage der Colonies.

Die Ablehnung von Gewalt und Militärdienst wird auch von den Mennoniten und den Amischen – ebenfalls täuferische Glaubensgemeinschaften – gelebt und ist nach wie vor eine Herausforderung für Christinnen und Christen und ihre Kirchen.

Versöhnungszeichen in Tirol

Seit 2005 hat der „Arbeitskreis Hutterer Tirol & Südtirol“ die Aufarbeitung dieses Kapitels der Tiroler Geschichte und engere Kontakte mit den Hutterern zum Ziel, ebenso wie mehr Verständnis und Respekt der Religionen und religiösen Minderheiten füreinander.

2008 haben die Landeshauptleute Tirols und Südtirols sowie die römisch-katholischen Bischöfe von Innsbruck und Bozen-Brixen an die hutterischen Ältesten Briefe geschrieben.

Aus dem Brief der Bischöfe:

...Wir erkennen heute, dass Verfolgung, Folter und Hinrichtung Eurer Vorfahren im 16. Jahrhundert ein großes Unrecht waren. Die damalige katholische Kirche trug einen großen Teil Verantwortung an diesem Unrecht. Wir bedauern zutiefst die damals getroffenen Entscheidungen, die Handlungen und das daraus hervorgegangene vielfältige Leid...

(Manfred Scheuer und Wilhelm Egger, Mai 2008)

Weiterführende Informationen

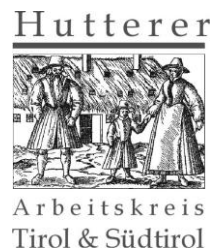
Literatur:

Astrid von Schlachta, *Die Hutterer zwischen Tirol und Amerika*, Innsbruck 2006.

Werner O. Packull, *Die Hutterer in Tirol. Frühes Täufertum in der Schweiz, Tirol und Mähren*, Innsbruck (Schlern-Schriften Bd. 312) 2006.

Arbeitskreis:

Robert Hochgruber
Vorsitzender
robert.hochgruber@bb44.it



Impressum:



ökum. Landesgruppe Tirol

Für den Inhalt verantwortlich:

Ignaz Hammerer und Uschi Teißl-Mederer

Kontakt: b.kirchbner@tirol.com

www.paxchristi.at

**wider
die
Gewalt**



Bild: Das „Große Geschichtsbuch“ der Hutterer,
John Hofer, James Valley Colony

**Jakob Hutter
(ca. 1500 – 1536)
und die
Tiroler Täuferbewegung**